№ 87. Sonntag, den 15. April 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 13. April.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Rechnungssachen. Die Rechnungs-Kommission beantragt, die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete von Kamerun, Togo und des südwestafrikanischen Schutzgebietes pro 1892/93 durch Kenntnißnahme für erledigt zu erklären.

Abg. Richter (frs. Vp.) hält es mit Beziehung darauf, daß in die Kameruner Ausgaben auch die Besoldung des Personals gehört, für angebracht, daß sich die Regierung zu den gegen dortige Beamte erhobenen schweren Anklagen äußere.

Staatssekretär v. Marschall theilt mit, die von Regierungsrath Rose angestellten Ermittelungen hätten in der That Dinge ergeben, die den Kanzler Leist aufs Schwerste belasten (Hört! Hört!) Derselbe sei sofort zurückberufen worden; nach seinem Eintreffen werde sogleich die Disziplinar-Untersuchung gegen ihn eingeleitet werden. Es müsse abgewartet werden, ob die Untersuchung auch auf weitere Personen ausgedehnt werden müsse. Der Staatssekretär ersucht, sich nicht durch die Veröffentlichungen der Tagesblätter beeinflussen zu lassen; kein Schuldiger werde seiner Strafe entgehen. Die Oeffentlichkeit solle auch sofort von dem Ergebniß der Untersuchung in Kenntniß gesetzt werden. Es würden auch Maßnahmen ergriffen werden, um der Wiederholung solcher Vorkommnisse vorzubeugen.

Abg. Bebel (Soz.) bittet, die Untersuchung auch auf die gegen den Assessor Wehlan erhobenen Anklagen auszudehnen. Damit schließt die Debatte. Die Uebersicht wird für durch Kenntnißnahme erledigt erklärt. Der Gesetzentwurf betr. die Reichshaushaltkontrole für die beiden letzten Etatsjahre wird genehmigt. Zu diesem Gesetzentwurf beantragt die Rechnungs-Kommission, durch Resolution die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den allgemeinen Rechnungen über den Reichshaushalt summarische Nachweisungen über die erlassenen justifizirenden Kabinetsordres beizufügen. Die Resolution wird nach kurzer Debatte angenommen. Es folgt hierauf eine Reihe von Petitionen, u. A. eine solche rheinischer Landbürgermeister wegen Gleichstellung mit den Staatsbeamten in Bezug auf Tagegelder und Reisekosten in geschäftlichen Angelegenheiten. Diese Petition wird ebenso wie einige andere dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen. Eine Petition des Allgemeinen deutschen Musikerverbandes klagt über die Konkurrenz der Militär-Musiker. Die Petitions-Kommission beantragt, die Petition dem Reichskanzler zu überweisen und zwar 1. zur Berücksichtigung dahin, daß den Militär-Musikern bei Reisen zu außerdienstlichen Musikaufführungen die Vergünstigungen hinsichtlich des Eisenbahnfahrpreises entzogen werden, 2) zur Erwägung, inwieweit bei außerdienstlichen Musikaufführungen das Tragen der Uniform zu verbieten sei.

Abg. Graf Bernstorff (Rp.) beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf giebt zu, daß die Zivilmusiker über die Konkurrenz der Militär-Musiker klagen. Aber das Publikum würde sich in seinen berechtigten Interessen verletzt fühlen, wenn den Militärmusikern der Erwerb erschwert werde. Die Fahrtverbilligung sei kein nennenswerthes Aequivalent für die Hindernisse, welche den Militärmusikern in ihrer Erwerbsthätigkeit bereitet würden. Der Kriegsminister ersucht das Haus schließlich, den Passus 1 des Kommissionsantrages nicht anzunehmen.

Abg. Weber (ntl.) empfiehlt Ablehnung des Antrages Graf Bernstorff und Annahme des Kommissions-Antrages.

Abg. Stolle (Soz.) spricht sich gleichfalls für den Antrag der Kommission aus, ebenso

Abg. Schwarze (Ztr.)

Abg. v. Stumm (Rp.) ist für den Antrag Graf Bernstorff.

Abg. Richter (frs. Vp.) hält es für eigenthümlich, daß den Militärs Privilegien für privaten Erwerb gewährt werden.

Nach weiterer Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Frege (kons.), Casselmann (freis.) und Schönlank (Soz.) betheiligen, wird der Antrag Graf Bernstorff abgelehnt und der Antrag der Kommission nur in seinem 1. Theile angenommen. Ueber die anderen Wünsche der Petenten wird zur Tagesordnung übergegangen.

Zwei weitere Petitionen betreffend die Abstellung von Mißständen im Gastwirthswesen und betreffend ein Verbot der Vivisektion werden dem Reichskanzler überwiesen.

Es folgt die Gesammtabstimmung über den Gesetzentwurf betr. Abzahlungsgeschäfte; derselbe wird angenommen.

Das Haus tritt alsdann in die Berathung des Antrages des Abg. Grafen Kanitz (kons.) ein (betr. den Ankauf und Verkauf des zum Verbrauch im Zollgebiet bestimmten ausländischen Getreides für Rechnung des Reiches).

Abg. Graf Kanitz begründet seinen Antrag. Die Lage der Landwirthschaft sei heute schwieriger als je. Der Nothstand sei besonders unter der Landwirthschaft des Ostens groß, wo die Konkurrenz des billigen russischen Getreides sich in ihrer unmittelbaren Wirkung geltend mache. Die Regierung habe schon 1887 die Nothwendigkeit erkannt, Maßnahmen zu Gunsten der Landwirthschaft zu treffen; heute seien solche doppelt nöthig. Der Antrag bezwecke, die Preise der Landwirthschaft in angemessener Höhe zu den Produktionskosten zu erhalten. Mit den Preisen der letzten 10 Jahre könne nicht gerechnet werden. Redner betont, daß der Antrag nichts Sozialistisches enthalte; die Befürchtungen, die man an ihn knüpfe, seien unbegründet. Auch finanziell sei der Antrag bedeutsam. Traurig sei es, daß nun zu Hause gegangen und daß das Reich in der bedenklichsten Finanzlage zurückgelassen werde. — Der Antrag habe nicht am wenigsten auch für die Volksernährung seine Wichtigkeit. Der Landwirthschaft sei mit halben Maßregeln, als Landwirthschaftskammern, Kredithebung u. s. w., absolut nicht gedient; sie brauche nur Schutz gegen die ausländische Produktion. (Beifall.) Von Sozialdemokraten und Freisinnigen erwarte man allerdings nicht, daß sie dem Antrage zustimmen. (Abg. Richter: Das wollen wir uns auch ausbitten!)

Abg. Dr. Barth (freis.): Der Antrag will durch eine Hinterthür erreichen, was er durch die Vorderthür bei dem russischen Vertrage nicht erreichen konnte. Wie kann man der Regierung zumuthen, auf einen solchen Antrag einzugehen, der es auf eine direkte Verletzung der Vertragsverpflichtung abgesehen hat! Es handelt sich hier um den Versuch eines Getreidemonopols, wie er noch nirgends unternommen worden ist. Der ausländische Getreide-Importverkehr würde durch dieses Monopol vollständig lahm gelegt. Zwischen dem Mindestpreis, den Sie fordern und dem Mindestlohn, den die Sozialdemokratie verlangt, ist kein großer Unterschied. Dann sehen Sie zu, wohin Sie als staatserhaltende Partei mit Ihren Anträgen kommen, nämlich direkt in das Fahrwasser der Sozialdemokratie. Mit diesem Antrage haben Sie einen schlimmen taktischen Fehler begangen!

Das Haus beschließt, nach einem diesbezüglichen Zentrumsantrage, Vertagung.

Nächste Sitzung morgen (Sonnabend) 12 Uhr: Fortsetzung der Berathung des Antrages Graf Kanitz; Vorlagen betreffend Handlungsgehülfen und betreffend Schutz der Waarenbezeichnungen; Rechnungssachen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 13. April.

Fortgesetzt wird die erste Berathung zur Novelle der Synodalordnung.

Es entspinnt sich abermals eine längere Debatte, in welcher die Abg. Enneccerus (ntl.) gegen, Irmer (k.) für, Dr. Langerhans (fr. Vg.) gegen, Stoll (k.) für, Haacke (ntl.) gegen, Dr. Dittrich (Ztr.) für, 2c. die Vorlage sprechen. Nachdem so die einzelnen Parteien ihre grundsätzliche Stellung zu der Vorlage gekennzeichnet haben, folgt eine lange Reihe persönlicher Bemerkungen, wobei Pastor Schall sich u. a. gegen den Vorwurf vertheidigt, als habe er im Reichstag das Duell in Schutz genommen.

Die Debatte wird geschlossen und die Vorlage wird an eine Kommission verwiesen. Es folgt dann die Berathung zahlreicher Petitionen. — Morgen Sonnabend folgt die dritte Etatsberathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. April.

— Der Kaiser hat Donnerstag Abend Abbazia verlassen und sich nach Wien begeben. Vor seiner Abreise sprach der Kaiser dem Kurvorsteher gegenüber seine besondere Zufriedenheit mit dem Aufenthalt in Abbazia aus. Freitag Vormittag 11 Uhr traf der Kaiser in Wien ein, wo er vom Kaiser Franz Josef, den Erzherzogen, den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, dem Bürgermeister von Wien und dem Personal der deutschen Botschaft empfangen wurde. Kaiser Franz Josef und die Erzherzoge hatten preußische Uniform mit den Insignien des Schwarzen Adlerordens angelegt, während Kaiser Wilhelm die Uniform seines österreichisch-ungarischen Husarenregiments trug. Die Begrüßung der Kaiser war eine überaus herzliche, ebenso die Begrüßung des Kaisers Wilhelm mit den Erzherzogen. Die Monarchen begaben sich vom Bahnhof direkt zur Hofburg. Bei der Begrüßung auf dem Bahnhof gab Kaiser Wilhelm dem schmerzlichen Bedauern über den Tod des Bürgermeisters Prix Ausdruck und beglückwünschte Bürgermeister Gruebl als Oberhaupt einer so schönen Stadt wie Wien. In der Hofburg begrüßte Kaiser Wilhelm die Erzherzoginnen. Bald nach 12 Uhr fuhr Kaiser Wilhelm nach der Josefstädter Kavalleriekaserne zur Besichtigung des seinen Namen führenden 7. Husarenregiments. Nach Entgegennahme des Rapports schritt er die Front des Regiments ab, gab Befehl zur Kolonnenformirung und zum Massenaufmarsch und ließ alsdann Absitzen kommandiren. Er sprach dem Obersten seine Anerkennung aus. Sodann versammelte der Kaiser sämmtliche Offiziere des Regiments um sich und lobte die musterhafte Haltung und Ausbildung des Regiments. Später nahm er eine Einladung des Offizierkorps zum Frühstück im Offizierskasino an. Auf den vom Regimentsobersten Benkoe ausgebrachten längeren Toast antwortete Kaiser Wilhelm, daß es ihn unendlich gefreut habe, sein Regiment besuchen zu können. Er sei sowohl von den Mannschaften als auch von dem Pferdematerial außerordentlich befriedigt. Seit dem Distanzritt Wien-Berlin seien bei der Kavallerie große Fortschritte gemacht worden, seine Kavallerie habe von der österreichischen viel gelernt, er habe seitdem mancherlei Neuerungen eingeführt. Der Kaiser leerte sodann sein Glas auf das Wohl des obersten Kriegsherrn, den Kaiser Franz Josef, seines Kameraden und seines Regiments. Zum Sieger im Distanzritt dem Grafen Starhemberg sagte der Kaiser: „Nun lieber Starhemberg, wieviel Kilo reiten Sie?“ Derselbe antwortete: „62, Majestät!“ Der Kaiser machte dem Grafen Starhemberg eine silberne Tabatière mit dem Buchstaben W. in Brillanten zum Geschenk. Nach dem Frühstück wohnte der Kaiser noch einigen militärischen Uebungen bei, und stattete dann sämmtlichen in Wien anwesenden Erzherzogen und Erzherzoginnen Besuche ab. Später fuhr der Kaiser in die Kapuzinergruft, woselbst er am Grabe des Kronprinzen Rudolph ein stilles Gebet verrichtete und einen Kranz niederlegte. Im Laufe des Nachmittags empfing der Kaiser in der Hofburg die Besuche der Mitglieder des kaiserlichen Hauses. Um 6 Uhr fand das Galadiner statt.

— Der Kaiser hat der „Berl. Börsen-Ztg.“ zufolge befohlen, daß ihm die Akten betreffs der Vorgänge in Kamerun vorgelegt werden. Es handelt sich um den ausführlichen Bericht des Regierungsraths Rose.

— Die Meldung, daß über die Neubesetzung des durch die Versetzung des Herrn v. Thielmann erledigten Gesandtschaftspostens in Hamburg noch keine Entscheidung erfolgt sei, hat der „Magd. Ztg.“ zufolge nur eine formale Bedeutung. Baron v. Kiderlen ist für die Stelle thatsächlich in Aussicht genommen. — Unseres Erachtens wäre es allerdings das Beste, diese mit 30 000 Mark Gehalt ausgestattete Sinecure überhaupt einzuziehen.

— Die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstages hielt eine Sitzung ab, in der der von der pommerschen ökonomischen Gesellschaft gestellte Antrag auf Einführung des Wollzolls angenommen wurde. Ferner wurde beschlossen, im Reichstage eine Interpellation einzubringen über die Mittel, welche die verbündeten Regierungen zur Hebung der Landwirthschaft in Aussicht nehmen; die Interpellation soll noch heute eingebracht werden.

— Daß das Jesuitengesetz, falls es auch bei der dritten Lesung eine Mehrheit findet, im Bundesrath abgelehnt wird, hält man auch jetzt noch für zweifellos. Der Vorschlag, eine Modifizirung des Gesetzes in dem Sinne zu befürworten, daß es jedem Bundesstaat überlassen bleibe, es mit seiner Stellung den Jesuiten gegenüber zu halten, wie er will, läuft im Grunde doch auf die Annahme des Zentrumsantrages hinaus. Nach Aufhebung des Jesuitengesetzes tritt ja thatsächlich der Zustand ein, daß jeder Staat über die Zulassung der Jesuiten entscheidet. Im Zentrum giebt man sich bezüglich einer Entscheidung des Bundesraths keinerlei Illusionen hin.

— Der Berliner Magistrat hat dem Antrage der gemischten Deputation, für die Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 den Treptower Park zur Verfügung zu stellen und einen Zuschuß von 300 000 Mark zu bewilligen, seine Zustimmung gegeben.

— Als einen sozialdemokratischen Antrag von konservativer Seite bezeichnet der klerikale „Westf. Merkur“ den Antrag des Grafen Kanitz, das Getreidemonopol betreffend. Die Konservativen betrieben in ganz unerhörter Verblendung die Geschäfte des Herrn Bebel. „Graf Kanitz will, daß die Gesammtheit den Landwirthen in den Jahren mit billigen Getreidepreisen den drohenden Schaden ersetzt; aber wenn hohe Getreidepreise sind, so will er den Profit für sich behalten. Das geht natürlich nicht. Wenn die Gesammtheit die schlechten Chancen ausgleicht, muß sie auch die guten Chancen für sich ausnützen können. Also zu dem Monopol des ausländischen Getreides muß das Monopol des inländischen kommen, und die einzige vernünftige Art, so etwas durchzuführen, ist die Verstaatlichung des Grundbesitzes. Fordert Graf Kanitz einen Minimalpreis auf Kosten der Gesammtheit, so muß die Gesammtheit sich auch einen Maximalpreis zu Lasten der Landwirthschaft sichern. Verlangt Graf Kanitz, daß die Gesammtheit wenigstens die Produktionskosten mit Einschluß einer anständigen Grundrente decke, dann muß der Staat für die billigste Produktionsart sorgen, und dabei kommt er zu grundstürzenden Eingriffen in die jetzigen Besitz- und Betriebsverhältnisse. — Warum also den Umweg mit dem Monopol des ausländischen Getreides? Schaffen wir lieber gleich einen Milliardenfonds, um die Verstaatlichung des Grundbesitzes en gros zu betreiben.“

— Mit dem Schluß des Wintersemesters hat der polnische Privatsprachunterricht in Folge des bekannten Bosse'schen Ministerialreskriptes in den Volksschulen der Provinz Posen aufgehört. Dafür ist aber der fakultative polnische Sprachunterricht noch nirgends — die Kreisschulinspektionsbezirke Ostrowo und Inowrazlaw ausgenommen — angeordnet oder eingeführt worden. Auch in der Stadt Posen haben die Rektoren der Volksschulen noch nicht die betreffenden Weisungen erhalten.

— Preußen hat nunmehr beim Bundesrathe den Antrag gestellt, die im § 120 Abs. 1 der Gewerbeordnung festgesetzte Frist, innerhalb deren die Zentralbehörden für bestehende Fortbildungsschulen, zu deren Besuch keine Verpflichtung besteht, Ausnahmen von der daselbst über den Unterricht am Sonntag getroffenen Bestimmung gestatten können, bis zum 1. Oktober 1897 zu verlängern. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß in Preußen schon seither alle Fortbildungsschulen für deren Besuch ein Zwang bestand, und viele Fortbildungsschulen, in denen am Sonntag nur 2 Stunden unterrichtet wurde, den Bestimmungen des § 120 der Gewerbe-Ordnung über den Unterricht an Sonntagen entsprochen haben. In vielen Orten ist durch Verlegung der Unterrichtsstunden oder durch Veränderungen in der Zeit des Gottesdienstes, theils auch durch Einrichtung besonderer Gottesdienste dem Gesetze entsprochen worden. Indessen hat sich die Voraussetzung, daß es bis zum 1. Oktober 1894 gelingen werde, überall eine solche Regelung herbeizuführen, nicht verwirklicht; namentlich trifft dies für eine Reihe von Städten mit vorwiegend evangelischer Bevölkerung zu. Die Schwierigkeiten in diesen Städten sind vornehmlich darauf zurückzuführen, daß die Hauptgottesdienste in der evangelischen Kirche meist längere Zeit in Anspruch nehmen und die Einrichtung besonderer Gottesdienste durch die geringe Anzahl von Kirchen und geistlichen Kräfte erschwert wird, während für Fortbildnngsschulen, die von Schülern katholischen Bekenntnisses besucht werden, eine Beschränkung des Sonntagsunterrichts auch da nur selten erforderlich war, wo dieser am Vormittage vier Stunden dauert, weil die Schüler Gelegenheit haben, vor Beginn oder nach Schluß des Unterrichts einen theils bestehenden, theils neu eingerichteten Gottesdienst zu besuchen. Dazu komme bei den von Schülern evangelischen Bekenntnisses besuchten Fortbildungsschulen noch der Umstand in Betracht, daß stellenweise die evangelischen Kirchenbehörden grundsätzlich Bedenken tragen, durch Einrichtung eines besonderen Gottesdienstes den Unterricht in der Zeit des Hauptgottesdienstes zu ermöglichen, weil dadurch der ihnen wünschenswerth erscheinenden gänzlichen Be-

seitigung des Fortbildungsunterrichts an Sonntagen entgegengewirkt wurde. Da nicht anzunehmen sei, daß diese Schwierigkeiten bis zum 1. Oktober 1894 behoben sein würden, habe die preußische Regierung sich veranlaßt gesehen, den Antrag auf Verlängerung der Frist bis 1. Oktober 1897 zu stellen in der Erwartung, daß es bis dahin gelingen werde, alle Schwierigkeiten zu beseitigen und die Verhältnisse überall in einer die Interessen der Kirche und des Gewerbes gleichmäßig berücksichtigenden Weise zu ordnen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Erfolg der ungarischen Regierung in der ersten Abstimmung über den Zivilehe-Gesetz-Entwurf ist weit größer, als man geglaubt hat. Wenn die Mehrheit von 281 gegen 106 Stimmen, mit der die Vorlage als Grundlage für die Einzelberathungen angenommen wurde, auch noch keinen sicheren Rückschluß zuläßt auf die Mehrheit, welche sich bei der Abstimmung über den Entwurf selber ergeben wird, so hat doch jetzt die Regierung mehr Aussicht, wie je, auf eine sichere Mehrheit am Schluß zählen zu können. In wenigen Wochen soll der Entwurf durchberathen werden und dann im Oberhause zur Verhandlung gelangen, wo die Regierung auch schließlich auf eine Majorität hofft, wenngleich diese hier nicht sicher ist. Für den Fall der Ablehnung im Oberhause will die Regierung den Entwurf abermals vom Unterhause annehmen und dem Oberhause nochmals zusenden lassen, bis dieses schließlich nachgeben muß. Die übrigen kirchenpolitischen Vorlagen sollen im Herbst zur Verhandlung gelangen. — Am Donnerstag Abend hielt die liberale Partei eine besondere Konferenz ab, in welcher der Ehegesetzentwurf in seinen Einzelheiten ohne Debatte einstimmig unter Eljenrufen angenommen wurde.

Bei der am Freitag begonnenen Spezialdebatte wurden die ersten 27 Paragraphen unter Ablehnung aller Amendements ohne wesentliche Debatte unverändert angenommen.

Italien.

In Palermo hat das Verhör in dem bei dem Kriegsgericht anhängigen Prozeß gegen de Felice Giuffrida und seine Mitangeklagten begonnen. De Felice leugnete, vom Auslande Geld erhalten zu haben, und wies die Beschuldigung zurück, daß die sozialistische Partei beabsichtigt habe, Sizilien an England abzutreten und einen oder mehrere Häfen Rußland zu überlassen. Ebenso bestritt der Hauptangeklagte, daß ein Einvernehmen mit den Klerikalen bestanden habe. Das Ziel seiner Partei sei die Lösung der wirthschaftlichen Probleme nicht mittels Verschwörung, sondern durch eine Revolution, die sich durch die Wissenschaft und durch die Zivilisation vollziehen werde.

Spanien.

Bei den Ausschreitungen in Valenzia wurden 17 Pilger verwundet, von den Angreifern 4 verletzt. Der Bischof von Madrid erhielt einen Dolchstich durch die Soutane, dem Erzbischof von Sevilla wurden die Scheiben des Wagens eingeschlagen. Die Aufrührer warfen die Scheiben des bischöflichen Palastes mit Steinen ein.

Frankreich.

Ein Lager von Explosivstoffen ist auf freiem Felde vergraben bei Aubervilliers entdeckt worden. Man fand ein Dutzend Blechbüchsen mit chemischen Substanzen, zwei Kilo frisch gefertigtes Pulver, zehn Kilo Dynamit, Nägel und eine vollständig vorbereitete Bombe zum Umstülpen.

Dänemark.

Seit zehn Jahren hat das Folkething dieser Tage zum ersten Male wieder dem Könige zu seinem Geburstage — derselbe ist heute 76 Jahre alt geworden — seine Glückwünsche dargebracht. Weder an Neujahrs- noch an Geburtstagen erschienen während der letzten zehn „Kampfjahre" die Vertreter des Folkethings beim Könige. Nun, da der Friede — vorläufig — geschlossen ist, wollte man die alte Sitte wieder aufnehmen, allein es gab, wie man der „Frkf. Ztg." schreibt, noch eine besondere Schwierigkeit zu überwinden. Die Aufgabe, dem Könige die Glückwünsche des Folkethings zu überbringen, wäre natürlich dem Präsidenten desselben, Hogsbro, zugefallen, allein das ging nicht gut an, da dieser einer der eifrigsten Gegner des Ausgleiches ist und auch gegen denselben gestimmt hat. Um nun die ausgleichsfreundlichen Herren aus der Verlegenheit zu ziehen, verließ Hogsbro die Hauptstadt, angeblich wegen einer „nothwendigen Geschäftsreise", und so fiel dem Vizepräsidenten Bojesen die Aufgabe zu, den Präsidenten zu ersetzen. Bojesen ist der Führer der gemäßigten Linken und hat sehr eifrig für den Ausgleich gearbeitet — er war also der passende Mann, um das Folkething oder richtiger die ausgleichsfreundliche Mehrheit desselben bei der Ueberbringung der Glückwünsche an den König zu vertreten.

Schweden und Norwegen.

Wir berichteten, daß das norwegische Storthing die Bewilligung der Apanage des Kronprinzen vertagt hatte, damit zuerst eine angebliche Aeußerung des Kronprinzen: — „Wenn es zu kriegerischen Verwickelungen zwischen Schweden und Norwegen käme, würde die Affaire für das schwedische Heer nur eine Spazierfahrt nach Christiania sein," — dementirt werden konnte. Als Verfasser der so verhängnißvoll gewordenen Notiz erwies sich ein bekannter Stockholmer Reporter, Klaes Ryberg. Jetzt schreibt der Journalist an den norwegischen Staatsminister beim Könige, Herrn Gram: „Zu meinem großen Bedauern erfahre ich, daß man im norwegischen Storthing großes politisches Gewicht auf eine Mittheilung gelegt hat, welche durch eine Korrespondenz aus Stockholm vom 15. Juli 1893 in schwedischen Blättern veröffentlicht ist, und laut der Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen die folgende Aeußerung in den Mund gelegt wird .... (es folgt nun die Stelle, die bereits oben zitirt ist) .... „Da ich der Verfasser der genannten Korrespondenz bin, sehe ich mich veranlaßt, im Interesse der Wahrheit an Eure Exzellenz die offene Erklärung abzugeben, daß die Mittheilung aus einem losen Gerüchte, ohne zuverlässigen Gewährsmann, entstanden und später für völlig grundlos befunden ist." Damit ist der Zwischenfall beendet. Daß er überhaupt möglich gewesen, ist vielleicht dem Umstande zuzuschreiben, daß die Liberalen schon oft harte Worte aus dem Munde des Königs bei öffentlichen Gelegenheiten zu hören bekommen haben, Worte, welche besser nur von den verantwortlichen Ministern gesprochen worden wären, von denen sie ja doch verfaßt worden sind.

Rußland.

Infolge des deutsch-russischen Handelsvertrags ist auf dem Eisenmarkte in Warschau eine Belebung eingetreten, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall war. Angesichts der Ermäßigung des Einfuhrzolls auf ausländisches Eisen hat sich die Nachfrage auf oberschlesisches Eisen, welches bei den bisherigen Zollrepressalien fast gar keine Bestellungen aus dem Königreich Polen zu notieren hatte, ganz bedeutend vergrößert. Die Industrie des Weichselgebiets, welche bekanntlich hauptsächlich auf ausländisches Eisen angewiesen ist, verliert dabei nichts; im Gegentheil, sie erzielt ganz günstige Resultate, da durch die erleichterte Einfuhr ausländischen, namentlich, wie gesagt, oberschlesischen Eisens, sich die Bestellungen auf Eisenfabrikate nicht nur aus dem Königreich, sondern auch aus den innern Gouvernements Rußlands von Tag zu Tag mehren. Auch die im Bau begriffene große sibirische Eisenbahn, welche bedeutende Quantitäten diverser Eisenbahnfabrikate benöthigt, giebt unseren Fabriken eine lohnende Beschäftigung. Man darf also die geschäftliche Lage dieser Fabriken als eine recht günstige bezeichnen.

Das Finanzministerium beabsichtigt, wie von bestinformirter Seite berichtet wird, dem russischen Spiritus beim Export ins Ausland eine wesentliche Tarifermäßigung zu bewilligen.

Provinzielles.

× **Gollub**, 13. April. Am vergangenen Sonntag hielt der Kriegerverein eine Generalversammlung, in welcher festgestellt wurde, daß der Verein 120 Mitglieder zählt. — Die Leiter der freiwilligen und Pflichtfeuerwehr hier hatten unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Meinhardt eine gemeinschaftliche Sitzung, in welcher der Wunsch ausgesprochen wurde, eine eigene Spritze für die freiwillige Wehr anzuschaffen. Die Mittel sollen durch Theatervorstellungen und freiwillige Gaben beschafft werden.

Pelplin, 12. April. Seit ungefähr zwei Jahren sind die evangelischen Familienväter unseres Ortes bestrebt, für ihre schulpflichtigen Kinder, z. B. 31, welche Zahl sich bei dem Religionsunterricht auf 50 erhöht, entweder die Errichtung einer eigenen Schule, oder wenigstens die Anstellung eines evangelischen Lehrers an der Gemeindeschule, an welcher nur katholische Lehrkräfte, 5 an der Zahl, wirken, zu erreichen. Alle diese Bestrebungen scheiterten jedoch daran, daß, wie die Regierung schreibt, die Gemeinde Pelplin sich derartigen Plänen gegenüber völlig ablehnend verhalten hat, trotzdem derselben ungewöhnlich hohe Zuschüsse aus Staatsmitteln zugesichert worden sind. Die Evangelischen beschlossen daher die Errichtung einer Schule aus eigenen Mitteln. Ein günstig gelegener Bauplatz ist bereits erworben. Da inzwischen auch vom Kultusministerium der Bescheid eingelaufen ist, daß der Errichtung einer Privatschule nichts im Wege steht, soll mit dem Bau in den nächsten Tagen begonnen werden. Die innere Einrichtung des Gebäudes wird derartig sein, daß dasselbe auch gottesdienstlichen Handlungen dienen kann. Das wird von den Betheiligten mit um so größerer Freude begrüßt, als dieselben bis zur nächsten evangelischen Kirche einen Weg von 4 Kilometer zurückzulegen haben. Schon jetzt laufen bedeutende Beiträge von den Evangelischen des In- und Auslandes ein, trotzdem bisher noch keine öffentliche Aufforderung hierzu erlassen ist. So sind Beträge von mehreren Hundert Mark aus Sachsen und Schweden eingegangen. In einem Falle erreichte der Betrag sogar die Höhe von 1000 Mk. Da das Gehalt des anzustellenden Lehrers durch feststehende Beiträge mehrerer Vereinigungen, z. B. des evangelischen Bundes, sichergestellt ist, soll von einer Erhebung von Schulgeld abgesehen werden.

Brösen, 11. April. Bereits vor längerer Zeit war der Plan aufgetaucht, in Brösen eine Kuranstalt nach Kneipp'schem System zu errichten. Diese Idee wird nun demnächst ihre Verwirklichung finden. Der leitende Arzt, Herr Dr. Möser, der persönlich mit Pfarrer Kneipp viel in Berührung gekommen ist und die Methode des reinen Naturheilverfahrens vertritt, hat bereits in Brösen Wohnung genommen. Für die Unterbringung der zu erwartenden Patienten ist in der Weise vorgesorgt, daß 50 Betten im Kurhause und in Privatquartieren untergebracht werden können, weitere 40 Quartiere sind ohne Schwierigkeiten zu beschaffen. Es soll hier nicht einseitig das Kneippsche Verfahren mit den bekannten Fußbädern, Wassergüssen und Abreibungen in Anwendung kommen, sondern überhaupt das ganze Naturheilverfahren mit Gymnastik, Massage, Licht-, Luft-, Sonnen- und Sandbädern 2c. In Westpreußen würde diese Anstalt die erste in ihrer Art sein.

Aus dem Danziger Werder, 12. April. Ein Bild regen Schaffen bieten jetzt die Arbeiten bei der Abtragung des alten Weichseldammes. Es arbeiten 11 Bagger auf der Strecke Gemlitz-Schmerblock, und zwar einer ganz in der Nähe der früheren Langfelder Wachbude, einer etwa 1 Kilom. oberhalb der früheren Letzkauer Wachbude (beide dem Herrn Unternehmer Krause gehörig). Ein Bagger steht nahe der Käsemarker Wachbude und der letzte auf Schmerblocker Grund (die beiden letzten Herrn Holzmann gehörig). An bestimmten Stellen ist der neue Damm durchstochen und es fahren die Züge die Erde durch den Einschnitt und schütten sie an die Innenseite des Dammes. An dem Bau der Käsemarker und Letzkauer Wachbuden wird wacker gearbeitet.

Elbing, 13. April. Eine schreckliche That hat sich wieder in dem Kirchdorfe Jungfer ereignet. Am Mittwoch Abend waren im Friesen'schen Gasthause mehrere junge Leute, die wieder einmal recht dem Glase zusprachen. Darunter befand sich auch der schon öfter bestrafte Arbeiter Paul Domke, derselbe, der vor Kurzem mit einem Messer auf den Gastwirth St. losgegangen. Als die Leute um 10 Uhr das Lokal verließen, müssen sie unterwegs in Streit gerathen sein, der in eine Schlägerei ausartete, wobei natürlich wieder zum Messer gegriffen, und der Arbeiter Domke so zugerichtet wurde, daß er auf der Stelle liegen geblieben ist. Ein Messerstich ist durch die Brust in die Lunge gedrungen. An dem Körper sollen sich 9 Messerstiche befinden. Zwei Arbeiter sollen die That begangen und hierauf ruhig ihres Weges nach Hause gegangen und sich zu Bette gelegt haben, als sei nichts geschehen. Doch nicht lange hatten sie geschlummert, als sie vom Bezirks-Gendarmen aus dem süßen Schlummer geweckt, gebunden und zunächst in Gewahrsam nach Tiegenhof gebracht wurden. Wie erzählt wird, soll eine Frau die That gesehen und sogleich Anzeige gemacht haben.

Aus dem Kreise Pr. Holland, 10. April. In große Betrübniß wurden kürzlich die Gastwirthsleute in Liebenau versetzt. Ihr kleines Söhnchen von drei Jahren hatte oft Restchen von Bier getrunken. Eines Abends tranken einige Gäste Rum, und die Flasche war aus Versehen stehen geblieben. Am anderen Morgen wollte der Gastwirth zur Stadt fahren und während er das Fuhrwerk in Ordnung brachte, kletterte das Kind aus seinem Bette und bemächtigte sich der Rumflasche. Seine Geschwister sahen noch, wie es trank, dann sich niederwarf und auf dem Fußboden weiterrollte. Als die Eltern hinzukamen, lag es steif mit offenen Augen da. Der schleunigst herbeigerufene Arzt konnte trotz aller Mühe keine Hilfe mehr bringen; gegen Abend starb der Knabe.

Angerburg, 12. April. Von einem merkwürdigen Baum weiß die hiesige Zeitung ihren Lesern zu erzählen. Auf dem Kirchhof des Dorfes Alt-Gurren hiesigen Kreises befindet sich nämlich eine mächtige Linde, deren Zweige sich etwa 5 Meter im Radius nach allen Seiten hin weit ausbreiten. Im Innern ist sie vollständig hohl. In dasselbe führen vier Oeffnungen an vier Seiten des Stammes, die alle so groß sind, daß ein mit Heu beladener Wagen bequem hineinfahren kann. Der äußere Umfang des Stammes beträgt unten an der Wurzel 9,50 Meter. Der innere Raum, der sich nach oben hin 8 Meter hoch erweitert, ist in der That so groß, daß ein vierspänniges Fuder Heu darin umkehren kann. Wie groß der Raum im Innern der Linde ist, geht auch daraus hervor, daß ein Lehrer aus einem benachbarten Dorfe, der vor etlichen Tagen auf einem Schulspaziergang vom Regen plötzlich überrascht wurde, mit seinen 60 Schülern im Baum bequem Schutz und Platz fand. An einem anderen Tage befanden sich 30 erwachsene Personen darin. Früher wurde diese in ihrer Größe in Ostpreußen einzig dastehende Linde im Winter als Scheune benutzt, indem daselbst ein Besitzer aus der Nähe seinen vierspännigen Austwagen aufbewahrte. Wegen des geweihten Platzes ist dies neuerdings verboten worden. Die ältesten Leute der Umgegend kennen den Baum nur in seiner jetzigen Gestalt. Man dürfte nicht zu hoch greifen, wenn man das Alter des Baumes auf über 1000 Jahre schätzt.

Bromberg, 13. April. Der Männerturnverein hält am heutigen Abend, 13. d. M., im Gesellschaftshause seine Frühjahrshauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht als wichtigster Punkt die Wahl der Vertreter für den im Mai in Thorn stattfindenden Gauturntag. — Am Sonntag, 15. d. M., unternimmt der Männerturnverein seine zweite diesjährige Turnfahrt nach Schulitz. Zweck derselben ist, in Gemeinschaft mit dem dortigen und dem ebenfalls daselbst eintreffenden Thorner Turnverein einige neue Turnspiele einzuüben. Die Fahrt geschieht deshalb ausnahmsweise zu Wagen. Die Abfahrt findet um 2¼ Uhr Nachmittags von den Seminaranlagen aus statt. Auch mehrere Gäste haben ihre Theilnahme angesagt.

§. **Argenau**, 13. April. Der hiesige Hauptlehrer Priebe, deutsch-sozialer Kandidat für Inowrazlaw-Strelno-Mogilno, ist nicht nach Schönlanke versetzt, wie gestern die „Posener Zeitung" und die Bromberger „Ostdeutsche Presse" meldeten. Wenigstens ist hier amtlich nichts bekannt. — Die neu eingerichtete zweite Kreisschulinspektion Inowrazlaw ist dem Kreisschulinspektor Winter in Briesen in Westpreußen, und zwar vom 1. Mai ab, übertragen worden. — Der Wirthschaftsinspektor S. in Stanomin verwundete am Mittwoch beim Krähenschießen ohne seine Schuld den Ochsenknecht W. durch einen Flintenschuß schwer am Unterschenkel. Die Flinte entlud sich durch einen Stoß des Pfluges von selbst. W., der eine Frau und drei Kinder hinterläßt, starb in der folgenden Nacht.

Lokales.

Thorn, 14. April.

— [Landwirthschaftliches.] Die „N. W. M." schreiben: Nicht nur bei uns, sondern auch in Rußland und Nord-Amerika beginnt der Mangel an Niederschlägen den Stand der im allgemeinen gut durch den Winter gekommenen Saat zu beeinträchtigen, und der Charakter der Witterung ist dem des Vorjahres bisher leider sehr ähnlich. Unter diesen Umständen erscheint es weniger angezeigt, mit der Aussaat der Sommerung bis auf den nächsten Regen zu warten, als dieselbe vielmehr möglichst schnell vorzunehmen, damit die jetzt im Boden noch vorhandene Feuchtigkeit zum Auflaufen der Saat benutzt werden kann.

— [Die Aufhebung der obligatorischen Vorlegung von Ursprungszeugnissen] für die Waareneinfuhr in Rußland wird in der russischen Gesetzsammlung vom 2. April/21. März veröffentlicht. Der russische Finanzminister hat danach die Vorlegung von Ursprungszeugnissen für Einfuhrwaaren aufgehoben und diesbezüglich Ausnahmen nur für folgende Produkte fortbestehen lassen: Arak, Rum 2c., Traubenweine in Flaschen, Fischkonserven, Blei in Rollen 2c. und Zink, für welche Waaren die Konventionalzölle nur dann erhoben werden können, wenn die betreffenden Ursprungszeugnisse vorliegen.

— [Gegen die Schleppen.] Der Bürgermeister von Stolp hat im Anzeigen-Theil der Stolper Zeitungen einen beherzigenswerthen, an die Damenwelt gerichteten Aufruf des Inhalts erlassen, daß die Damen bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit das Tragen von Schleppkleidern namentlich auf den Promenaden möglichst vermeiden möchten, weil durch den Staub und andere gesundheitsschädliche Stoffe aufwirbelnden Schleppen die Erholung der Mitbürger auf den Spaziergängen empfindlich beeinträchtigt wird.

— [Umwandlung des Bahnhofs Dt. Eylau zum Bahnhof 2. Klasse.] Mit Rücksicht auf die jetzigen Verkehrsverhältnisse ist der seitherige Bahnhof 1. Klasse Dt. Eylau unter die Bahnhöfe 2. Klasse eingereiht worden. Seit dem 1. April 1894 wird Dt. Eylau von einem Stationsvorsteher 2. Kl. verwaltet.

— [Zur Festungsübung bei Thorn] verlautet aus gut unterrichteten militärischen Kreisen, daß für die Artillerieschlacht, d. h. den Artilleriekampf ein höchst interessantes Verfahren erprobt werden soll, worüber eine Geheimhaltung weiter nicht geboten erscheint. Nachdem der Vertheidiger die feindlichen Batterien erkannt und festgelegt, wird für ½ bis 1 oder 2 Minuten aus allen Batterien der beiden ersten Linien gegen die gefährlichsten Positionen ein rapides Schnellfeuer mit Shrapnels nach der Uhr abgegeben; dann ist alles wieder still. Dieses Feuer wird je nach den Umständen wiederholt; es wird dabei auf den Präzisionsschuß verzichtet und nur das Unsichermachen des Geländes bezweckt. Natürlich wird der Angreifer ein ähnliches Feuer ausführen, wodurch eine riesige Massenhaftigkeit des Feuers entsteht. Es werden auch hinsichtlich der Feuerleitung Versuche dahin stattfinden, indem die Panzerbatterien durch Signale, Telephon u. s. w. mit der Zentralstation verbunden werden, was vortheilhaft zu sein scheint, da die Gradskalen der einzelnen Geschütze es gestatten, jede Richtung zu nehmen. Im Uebrigen wird voraussichtlich mit der Artillerie-Vertheidigung eine offensive Infanterie-Vertheidigung Hand in Hand gehen.

— [Vortrag.] Der Redakteur der Zeitschrift der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) Herr Goldschmidt aus Berlin bereist zur Zeit unsere Provinz und hielt gestern Abend im Saale des Polnischen Museum hier einen Vortrag über: „Die soziale Frage und die Mittel zu deren Lösung". Nachdem er einleitend die soziale Frage als die Existenzfrage des Arbeiters gekennzeichnet, beleuchtete er das Verhalten der Sozialdemokratie ihr gegenüber. Durch den Wahlzettel, dadurch, daß einfach eine Menge Sozialdemokraten in die gesetzgebenden Parlamente gewählt werden, wird diese Frage nie gelöst werden, denn die schönen Vorspielungen von dem sozialdemokratischen Himmel auf Erden sind nichts als Utopien und die Führer dieser Partei wissen es ganz genau, daß sie ihre Versprechungen nicht einlösen können. Auch die seitens der Innungen und Zünfte verfolgten Bestrebungen werden die Frage nicht lösen, denn nicht darauf komme es an, ob Jemand den Meistertitel von der Innung verliehen erhalten habe, sondern ob er wirklich etwas leiste. Dem Handwerk kann nur dadurch geholfen werden, wenn die Lage der breiten Masse verbessert wird. Redner sprach sodann von den geradezu kläglichen Besoldungen der unteren Post- und Eisenbahnbeamten und wie nur durch eine gerechtere Steuer-Vertheilung und eine Herabminderung der Militärlast eine Besserung in unseren inneren Verhältnissen herbeigeführt werden könne, die ja auch jetzt schon durch die Anbahnung von verschiedenen Handelsverträgen einzutreten beginne. Die Hauptsache aber, um eine Steigerung der durchaus ungenügenden Löhne und eine Kürzung der Arbeitszeit herbeizuführen, bleibe eine feste und sichere Organisation der Arbeiterschaft, wie sie in den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen gefunden werde. Die Festsetzung von Minimallöhnen, wie sie die Sozialdemokraten wünschen, sei ebenso unsinnig, wie das Verlangen unserer Agrarier nach Festsetzung der Getreidepreise, aber durch die Gewerkschaftsorganisationen werde es auch bei uns in Deutschland möglich werden, dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen, wie das schon in England seit langer Zeit der Fall sei. Redner empfahl zum Schluß den Beitritt zu den bestehenden Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen, die im Gegensatz zur

Sozialdemokratie auf friedlicher Grundlage ein Einverständniß mit den Arbeitgebern erzielen wollen, und setzte die verschiedenen Vortheile, die diese Vereine bieten, eingehend auseinander. An den 2stündigen Vortrag schloß sich noch eine kurze Diskussion mit einigen anwesenden Sozialdemokraten.

— [Der hiesige Radfahrerverein „Vorwärts"] beschloß in seiner letzten Vereinssitzung auch in diesem Sommer und zwar Anfang Juni ein größeres Chausseerennen zu veranstalten, verbunden mit einem Gartenfest und Aufführen im Kunstfahren. Um den Veranstaltungen eine besondere Anziehungskraft zu verleihen, ist der Plan vorhanden, einen der bedeutendsten Kunstfahrer Deutschlands für diesen Abend zu gewinnen und es sind auch bereits Verhandlungen dieserhalb mit dem Meisterfahrer der Welt im Kunstfahren Herrn N. E. Kaufmann angeknüpft worden.

— [Theater im Volksgarten.] Suppés „Donna Juanitta" war um ein Weniges besser besucht, als die übrigen Vorstellungen in dieser Woche. Die Titelrolle lag in der Hand von Fräulein Körner, die wieder ganz reizend spielte und sang. Die Künstlerin pflegt ihre Parthien in schauspielerischer Hinsicht mit außerordentlicher Sorgfalt auszuarbeiten und ihre graziösen Bewegungen, ihre lebhafte und natürliche Mimik und ihre wohlklingende trefflich geschulte Stimme erfreuen das Auge und Ohr in gleichem Maße. Auch ihre gestrige Leistung war eine solche ersten Ranges. Aber auch Fräulein Korab als Petrita, und Frau Direktor Huvart als tanzwüthige Donna Olympia standen ihr ebenbürtig zur Seite und wurden von den Herren Scholz und Sveistrup in den Bemühungen, die Operette, die wenig Anklang im Publikum zu finden schien, eine freundlichere Aufnahme zu sichern, erfolgreich unterstützt. Herr Rogg, den wir zum ersten Male in einer größeren Parthie singen hörten, hat eine sehr schöne Stimme, die schon heute gut klingt, bei einer gründlicheren Ausbildung aber gewiß Herrn Rogg zu größeren Parthien befähigen würde. — Heute Sonnabend bleibt das Theater wegen Vorbereitungen zu „Die Glocken von Corneville" geschlossen; morgen Sonntag ist als Abschiedsvorstellung die prächtige Operette „Die Glocken von Corneville". Fräulein Korab und Fräulein Körner treten in dieser Operette auf. Montag reist die Gesellschaft nach Insterburg ab. Nach den zahlreichen Vorbestellungen zu schließen, dürfte diese letzte Vorstellung ein sehr volles Haus sehen.

— [Polnisches Theater.] Der hiesige polnische Gewerbeverein veranstaltet morgen Abend 1/28 Uhr auf besonderes Verlangen eine Wiederholung der am letzten Sonntag sehr beifällig aufgenommenen Operette „Stary Piechur i syn jego huzar" (Der alte Infanterist und sein Sohn Husar) zu ermäßigten Preisen. Nach der Operette wird von 6 Paaren ein Czardas in ungarischen Nationalkostümen getanzt werden.

— [Unglücksfall.] Der Knecht des Herrn Gutsbesitzers T. in Pensau sollte auf dem Felde walzen. Bei der Arbeit verwickelte er sich in die Leine und verlor die Herrschaft über die jungen muthigen Pferde. Er kam unter die Walze und ist schrecklich zugerichtet worden. Man trug ihn besinnungslos ins Haus. Gestern ist er in das hiesige Krankenhaus geschafft worden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: Der Wirth Johann Mankowski und und der Arbeiter Franz Mankowski aus Wabcz wegen Körperverletzung ersterer mit 30 Mk. ev. 6 Tagen Gefängniß, letzterer mit 3 Monaten Gefängniß; die Dachdeckerfrau Rosalie Chabrowska geb. Grzybowska aus Briesen wegen Diebstahls im Rückfalle mit 3 Monaten Gefängniß; der Maurer Franz Dynaszewski aus Kulm wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängniß unter Freisprechung von der Anklage der Sachbeschädigung und Bedrohung; die Bäckermeister Herrmann Strauß-schen Eheleute, jetzt in Berlin, wegen strafbaren Eigennutzes mit je 10 Mk. ev. je 2 Tagen Gefängniß, die Fuhrmann Friedrich Henkelmann'schen Eheleute aus Weißhof wegen Beihilfe zu dem durch die Strauß'schen Eheleute begangenen Vergehen mit je 5 Mk. ev. je 1 Tag Gefängniß, während der Fuhrmann Albert George aus Kl.-Mocker von der Anklage wegen desselben Vergehens freigesprochen wurde; endlich der Schuhmacher Friedrich Bartel aus Hohenkirch wegen gefährlicher Körperverletzung mit 6 Monaten Gefängniß. — Von der Anklage der Majestätsbeleidigung wurde der Handlungsgehilfe Martin Gniot aus Briesen freigesprochen. Die Oeffentlichkeit war in der letzteren Sache ausgeschlossen.

— [Eingeführt] wurden heute 35 Schweine.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr: 9 Grad R. Wärme; Barometerstand: 28 Zoll.

— [Gefunden] eine Fibel in der Bromberger Vorstadt, ein Messer auf dem Turnplatz in der Bromberger Vorstadt; zurückgelassen ein Schirm in einem Geschäft in der Breitestraße, in einem anderen Geschäft ein Portemonnaie mit geringem Inhalt, eine Pappschachtel, enthaltend Kleiderbesatz, Knöpfe, Zwirn 2c., sowie eine neue Tischdecke. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,91 Meter über Null.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die Welt, die scheinbar ruhig sich bewegt, — sie ist von tausend Dingen aufgeregt — und auch die Menschheit, die total nervöse, — zieht aufgeregt durch's wirre Weltgetöse, — sie kommt jetzt wahrlich selten nur zur Ruh', — der Kampf um's Dasein reizt sie immerzu, — daß, angeregt zu mannigfachem Streben — sie ruh'los hastet durch das Erdenleben. — Wo ist sie hin, die Zeit so wonnetraut, — da noch die Deutschen auf der Bärenhaut — in äußerster Fidelitas kampirten — und dort ein höchst beschaulich Dasein führten; — wie anders giebt sich doch die heut'ge Zeit, — jetzt käm' die Menschheit freilich nicht mehr weit, — wenn sie die alten Bräuche wollte pflegen — und auf die Bärenhaut sich würde legen. — Wenn heutzutage einer dies betrieb, — dann hieß' es gleich, ei seht den Tagedieb, — der hat nicht Lust, sich Gelder zu verdienen, — er gilt als Drohne unter fleiß'gen Bienen, — man zuckte über ihn die Achseln nur; — das ist der Fortschritt unserer Kultur, — die läßt die Erdenkinder nimmer rasten, — so daß sie weiter streben, jagen, hasten. — Die alten Deutschen hatten's wirklich gut, — sie haben sich gemächlich ausgeruht, — und wollte sie ein Feind zu stören wagen, — dann haben einfach sie drauf los geschlagen. — Die jungen Deutschen schlagen ebenso — und doch sind sie des Lebens wen'ger froh, — denn das moderne Leben ist sehr theuer, — wir brauchen jetzt mehr Geld und auch mehr Steuer, — und dann, in jener längst vergang'nen Zeit, — wie schlicht und einfach ging die deutsche Maid, — wir sagen's heute noch zu ihrem Lobe — sie brauchte wenig Geld für Garderobe. — Kommt jetzt der Frühling in das Land gerückt, — dann wird des Hauses Vater arg gezwickt, — die neu'sten Moden muß er kommen lassen, — und Frau und Töchter schmälern seine Kassen. — Der casus criticus der jetz'gen Welt — ist stets und ständig nur das liebe Geld, — der Mensch gebraucht's nothwendig alle Tage — zur wicht'gen Deckung der Bedürfnißfrage, — und der Begriff der Letzter'n ist sehr weit, — aus ihr kommt alle Unzufriedenheit, — sie ist der größte Aergernißbereiter — in dieses Lebens Sturmgewog'. —

Ernst Heiter

Kleine Chronik.

* Der antisemitische Beleidigungsprozeß Bauer-Wesendonck in Leipzig hat mehrere interessante Details über das Treiben der Antisemiten ergeben. Dr. Wesendonck erzählte, ihm hätten viele Parteigenossen mitgetheilt, daß Bauer sie angepumpt und er habe sich auch überzeugt, daß Bauer die Parteigenossen in der That ausgebeutet habe. Es sei ihm von vielen Leuten mitgetheilt worden, daß man es mit einem argen Schwindel zu thun habe, daß Bauer die Partei mißbrauche, sich von den Parteigenossen Gelder leihe, ohne in der Lage zu sein, dieselben jemals zurückzahlen zu können. Hiergegen habe er Front gemacht. Wesendonck beschuldigte dann Bauer der politischen Wankelmüthigkeit und behauptete, daß Bauer enge Beziehungen zu dem Auswärtigen Amt und speziell zu Herrn v. Kiderlen-Wächter hatte und daß er von den Konservativen 10 000 Mk. bekommen habe. Bauer giebt ersteres zu. Geld habe er aus dem Preßbureau niemals erhalten. Er habe einmal von dem Herrn v. Herder 5000 Mk. privatim als Darlehen bekommen. Wesendonck läßt sich dann des Näheren über das Schuldenmachen Bauers aus. Bauer habe weit über seine Verhältnisse auf das opulenteste gelebt und die Parteigenossen unter Vorspiegelung falscher Thatsachen angepumpt. Bauer führte das Vorgehen Wesendoncks gegen ihn auf ganz persönliche Ursachen zurück. Seine Schuldenlast betragen nur 118 000 Mk. und sei zumeist durch den Rückgang der „Neuen Dtsch. Ztg." entstanden. Die weiteren Verhandlungen ergaben nichts wesentlich Neues. Mehrere Zeugen machten Aussagen über mehr oder weniger große Summen, die sie an Bauer resp. die „Neue Deutsche Ztg." verloren haben. Die von Dr. Wesendonck erhobene Beschuldigung der Bigamie gegen Bauer erwies sich jedoch als unwahr. Die Verkündigung des Urtheils wurde auf Dienstag verlagt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. April.

Fonds: schwächer.			13.4.94
Russische Banknoten		219,85	219,35
Warschau 8 Tage		218,75	218,45
Preuß. 3% Consols		88,20	88,75
Preuß. 3½% Consols		101,90	101,90
Preuß. 4% Consols		108,00	108,00
Polnische Pfandbriefe 4½%		66,90	66,80
do. Liquid. Pfandbriefe		64,50	64,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,75	97,75
Diskonto-Comm.-Antheile		190,00	189,10
Oesterr. Banknoten		163,65	163,55
Weizen:	Mai	143,00	143,00
	Septbr.	147,00	147,50
	Loco in New-York	65¼	64½
Roggen:	loco	121,00	122,00
	Mai	124,00	124,75
	Juli	126,00	126,75
	Septbr.	129,25	129,75
Rüböl:	April-Mai	43,30	43,60
	Oktober	44,30	44,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	50,00	fehlt
	do. mit 70 M. do.	30,30	30,30
	April 70er	35,00	35,10
	Septbr. 70er	36,80	36,90

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. April.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	49,75 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	30,00 „	29,50 „	—,— „
April	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 14. April 1894.

Wetter: sehr schön.
Weizen: unverändert, 128 Pfd. bunt 127 M., 130/31 Pfd. hell 128/29 M., 133/34 Pfd. hell 130/31 M.
Roggen: unverändert, 118/20 Pfd. 106/7 M., 122/24 Pfd. 108/10 M.
Gerste: feine Brauwaare 135/40 M., feinste Sorten theurer.
Hafer: guter, gesunder 130/37 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. April. Zur Abreise des deutschen Kaisers wird von der ganzen Wiener Garnison, einschließlich der Offiziere, Parade-uniform getragen werden.

Nach der Hofoper wird Kaiser Wilhelm die Herren der deutschen Botschaft zu Thee und Bier laden.

Wien, 13. April. Kaiser Franz Joseph hat dem deutschen Botschafter, Prinzen Reuß, das Großkreuz des Stephanordens in Brillanten verliehen.

Linz, 13. April. Auf Sonnenstein, zwischen Traunkirchen und Ebensee findet ein furchtbarer Waldbrand statt. Die Ortschaft Langbath ist bedroht. Der Brand nähert sich Traunkirchen. Sämmtliche Feuerwehrleute, das gesammte Forstpersonal und alle Salinenarbeiter sind bisher vergeblich bemüht, den Brand zu lokalisiren.

Abbazia, 13. April. Der Kapitän der Yacht „Christabel" erhielt den Befehl, sich nächste Woche in Bereitschaft zu setzen, damit die Kaiserin einen eintägigen Ausflug nach Venedig machen könne. — Die Offiziere des „Moltke" geben morgen den Offizieren und Honoratioren von Abbazia, Fiume und Pola einen Ball an Bord des „Moltke."

Budapest, 13. April. Die gestrige Abstimmung im Unterhause über die Zivilehevorlage hat im ganzen Lande Begeisterung hervorgerufen. Allseitig ist man der Ansicht, die gewaltige Mehrheit mache es dem Magnatenhause unmöglich, der Regierung sich nachhaltig in dieser Frage entgegenzustellen. Auf die Stimmung im Lande gestützt, würde die Regierung gegebenen Falls die Vorlage immer wieder einbringen können.

Rom, 13. April. Die Polizei verhaftete gestern zwei Anarchisten, wovon der eine eine Bombe trug. Bereits vor einigen Tagen war die Polizei benachrichtigt worden, daß die Anarchisten ein neues Attentat planten. Der Träger der Bombe behauptete, dieselbe sei ein zu Experimenten hergestelltes Instrument und durchaus keine Bombe. Die Polizei glaubt, dieselbe sei nicht in Rom angefertigt.

Rom, 13. April. Die Polizei ist in den Besitz anarchistischer Korrespondenzen gelangt, aus denen hervorgeht, daß ein neues Attentat gegen das Parlamentsgebäude geplant ist.

Paris, 13. April. Die gesammte Presse zieht in langen Artikeln gegen die von Italien in Frankreich geplante Anleihe zu Felde. Unter Andern sagt „Paix", die italienische Regierung irre sich sehr, wenn sie glaube, die franzosenfreundlichen Worte König Humberts würden die Wachsamkeit des französischen Kabinets einschläfern und Italien erlauben, sein finanzielles Vorhaben auszuführen. „Soleil" sagt: „Jeder der zum Gelingen einer italienischen Anleihe unter den jetzigen Umständen beitrage, sei ein schlechter Franzose. „Matin" glaubt zu wissen, die Anleihe werde unter Beihülfe einer Bank aus einer großen Stadt des Westens zu Stande kommen.

Belgrad, 13. April. Im Staats-Kohlenbergwerk Slini bei Czupria fand durch schlagende Wetter eine Explosion statt; sechszehn Arbeiter kamen dabei ums Leben.

New-York, 13. April. Infolge des anhaltenden Unwetters wächst die Zahl der Opfer. Zahlreiche Schiffstrümmer werden an die Küste gespült. Im atlantischen Ozean treiben ungeheure Eisberge, infolge dessen die Schifffahrt sehr gefährlich ist.

Chicago, 13. April. Eine große Anzahl von Industriellen mußten ihre Geschäfte schließen, weil ihre Arbeiter sich den Ausständischen angeschlossen haben. Ueber 10 000 Arbeitslose durchziehen die Straßen der Stadt. Man befürchtet mit Recht ernstliche Unruhen.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"

Berlin, den 14. April.

Wien. Das Galadiner zu Ehren des Kaisers Wilhelm verlief ebenso wie der Besuch der Oper ganz programmmäßig, es wurden keine offiziellen Toaste ausgebracht. Sämmtliche Blätter, besonders aber die „Neue Freie Presse", messen dem Besuch des deutschen Kaisers eine hohe politische Bedeutung bei, er sei ein Beweis von der unerschütterten Fortdauer des intimen Freundschaftsverhältnisses zwischen den beiden Kaisern und deren Völker und somit zugleich eine Friedensbürgschaft.

New-York. In Buffalo wurde eine Fabrik durch Feuer zerstört, der Schaden beläuft sich auf eine Million Dollar. 18 Personen werden vermißt, eine große Anzahl verletzt, 15 meist verkohlte Leichen wurden unter den Trümmern hervorgezogen, von 10 Personen, welche aus den oberen Stockwerken sprangen, sind 4 bereits gestorben.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Briefkasten. Benutzen Sie für Ihre Ankündigung die „Posener Zeitung". Dies Blatt hat nicht allein in der Stadt den größten Leserkreis, sondern wird auch in der Provinz sehr viel gelesen.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle als ganz besonders **preiswerth**

Strohhüte für Damen u. Kinder

Ungarnirte Kinderhüte von 30 Pf. an.

Garnirte Kinderhüte mit neuesten Bändern und Rüschen von 75 Pf. an.

Echte Florentiner, beste Qual. von 1.50 Mk. an, **garnirte** von 2.50 Mk. an; **mit großen Federn und Band** garnirt von 3 Mk. an.

Ungarnirte Damen-Hüte von 35 Pf. an in den schönsten Geflechten.

Garnirte Damen-Hüte von 1,50 Mk. bis zu den feinsten.

Spitzen-Hüte, garnirt, von 2 Mk. an.

Sämmtliche Zuthaten, als:

Blumen, Bänder, Spitzen, Perlaigrettes, schwarze und coul. Federn

zu **denkbar billigsten Preisen.**

S. Kornblum, Amalie Grünberg's Nachf.,

Seglerstrasse 25.

Rathskeller.

(H. Radau.)

Morgen Sonntag: **Frische Waldmeisterbowle.**



wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Hotel Museum.

Sonntag, den 15. April:

Tanzkränzchen.

Anfang 6 Uhr.
Entree pro Person 10 Pfg.

כשר על פסח

Weine, Liqueure, Sliwowitz & Cognac im Restaurant bei **J. Schachtel.**

WienerCafé

Sonntag, den 15. April 1894:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pf.

Hiego, Stabshoboist.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Adolph Bluhm, Breitestrasse 37.

Die Restbestände

meines ziemlich großen Lagers habe ich **nochmals im Preise bedeutend herabgesetzt,** um schneller damit zu räumen.

Für eine der ersten

Berliner Damenmäntel - Fabriken

habe ich für kurze Zeit **Commissions-Lager** von nur

Neuheiten in Regenmänteln, Jaquets und Capes

übernommen, welche zu **Fabrikpreisen** verkauft werden.

Adolph Bluhm.

Bekanntmachung.

An Stelle des nach Ablauf der Wahlperiode aus dem Armendirektorium ausgeschiedenen emer. Lehrers Herrn Ebel ist der Gastwirth F. Windmüller (Kulmer-Chaussee 70) zum Armendeputirten 2. Reviers X. Stadtbezirks erwählt und in das Amt eingeführt worden.

Thorn, den 13. April 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Regulativs — betreffs die Erhebung der Hundesteuer in Thorn — vom 13./14. Januar 1892 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Anfang April 1894 aufgestellte Nachweisung der in Thorn vorhandenen **Hundebesitzer** während einer Dauer von zehn Tagen und zwar vom 16. bis einschließlich 25. April 1894 zur Einsicht der Betheiligten in dem **Polizei-Sekretariat** ausgelegt sein wird.

Thorn, den 14. April 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist unter Nr. 3, woselbst die Genossenschaft **Torunskie Towarzystwo Pożyczkowe,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftflicht vermerkt ist, folgende Eintragung bewirkt worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. April 1894 ist der Rechtsanwalt **Polcyn** in **Thorn** zum Vorstandsmitgliede und zwar zum Direktor der Genossenschaft gewählt worden.

Der Vorstand besteht hiernach aus folgenden Mitgliedern:

1. Der Rechtsanwalt **Polcyn** als Direktor,
2. der Kaufmann **Johann Witt** als Kassierer,
3. der pensionirte Lehrer **Nicolaus Morawski** als Controleur, sämmtlich in **Thorn.**

Thorn, den 10. April 1894.

Königliches Amtsgericht.

Ein noch gut erhaltenes Pianino w. zu kaufen gesucht. Off. unt. **D. E.** and. Exp. d. Z.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 17. d. Mts.
von 9 Uhr Vormittags ab

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

verschiedene gut erhaltene Möbel, Wirthschaftsgegenstände und Goldsachen

gegen Baarzahlung meistbietend versteigern.

Thorn, den 13. April 1894.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 17. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

werde ich auf dem Hofe der Hausbesitzerfrau **Gude** in der Gerechtenstraße daselbst untergebrachte

Malerutensilien als: Farben, Pinsel, Schablonen, Leitern 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Thorn, den 13. April 1894.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Verkauf von altem Lagerstroh

Mittwoch, den 18. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr Hangar östlich des Brückenkopfes.
" 3½ Uhr Rudakkaserne.
" 5 Uhr Fort Hermann von Salza (VII.)

Garnison-Verwaltung.

Das Pfarrhaus

am **Neustädtischen Markt Nr. 14** ist **zu verkaufen.** Termin steht hierzu an im Comptoir des Unterzeichneten

Dienstag, den 24. April cr.,
10 Uhr Vormittags,

woselbst vorher die Bedingungen eingesehen werden können.

Gustav Fehlauer,

i. A. des Kirchenraths der neust. ev. Gemeinde.

Cigarren-Reisender für Priv. u. Restaur. von e. Ia Hamburg. Hause ges. Bew. u. **H. 4104** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Ein ordentlicher Laufbursche

kann sich sof. melden bei **M. Chlebowski.**

Mädchen

für den Vormittag gesucht Culmerstr. 11, 1. Et. l.

Möbl. Parterrezim. zu verm. Strobandstr. 8.

Nach fünfjähriger Assistenten-Thätigkeit habe ich mich in **Bromberg** als

Spezialarzt

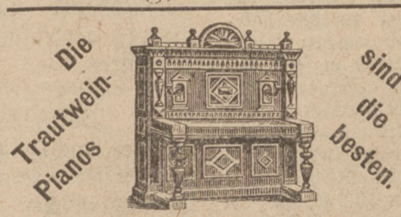
für Frauenkrankheiten

niedergelassen und halte Sprechstunde täglich (außer Sonntags) Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 3—4 Uhr Sonntags nur Vormittags von 11—12 Uhr.

Dr. med. O. Meyer.

Frauenarzt,

Bromberg, Posenerstr. 4. I.



Neue Pianinos 350 Mark

neu kreuzsait. Stark. Eisenconstr. grösste Tonfülle, in schwarz oder Nussbaum-Ausstattung, unter **10 jähriger schriftl. Garantie.** Illustr. Cataloge grat. u. frco. Coulante Theilzahlungen.

T. Trautwein'sche Musikhandlung und Pianofortefabrik
gegründet 1870,
Berlin W., Leipzigerstr. 120a.

של פסח

M. Silbermann, Thorn,

Schuhmacherstr. 15

empfiehlt **sämmtliche Colonialwaaren, vorzügl. abgl. Weine, Liqueure, Honig u. Gurken**

zu billigsten Preisen.

Ein Lehrling

kann **sofort eintreten.** Gute Kenntnisse im Deutschen erforderlich. Vorzug erhalten Mittelschüler mit Zeugniß zur Oberklasse.

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

1 saub. Aufwartemädchen

wird gesucht Breitestr. 36 III.

Sonntag

Frischen Kaffeekuchen.

Torten von 1,50 Mk.

H. Bach, Conditor, Kl.-Mocker.

Ein junges Mädchen, das die Gewerbeschule besucht hat, **sucht Stellung** als

Buchhalterin od. Cassiererin.

Offerten unter **B. 39** an die Expedition erb.

Eine tüchtige Verkäuferin,

der **polnischen** Sprache mächtig, kann sofort eintreten.

S. Baron,
Putz- und Weißwaaren.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Hofstr. 7	2. Et.	8 Zim.	900 Mk.
Hofstr. 7	part.	6 =	600 =
Breitestr. 17	3. Et.	6 =	750 =
Mellienstr. 138	1. =	6 =	1350 =
Mellinstr. 89	1. =	6 =	1000 =
Baderstr. 19	1. =	5 =	1100 =
Coppernikusstr. 5	3. Et.	2 =	200 =
Mellienstr. 88	1. =	2 =	130 =
Grabenstr. 4	Keller	2 =	150 =
Bäckerstr. 43	Keller	1 =	136 =
Brückenstr. 8	parterre	4 =	750 =
Culmerstr. 11	2. =	4 =	630 =
Baderstr. 2	parterre	5 =	625 =
Baderstr. 2	3. =	4 =	425 =
Baderstr. 2	3. =	3 =	275 =
Mauerstr. 36	3. =	3 =	360 =
Hofstr. 8.	parterre	3 =	240 =
Mellienstr. 136	Ergeschoß	4 =	300 =
Bäckerstr. 26	1. =	3 =	450 =
Mellienstr. 76	parterre	3 =	330 =
Mellienstr. 98	(m. Garten)	2 =	180 =
Brückenstr. 4	= Comptoir		200 =
Strobandstr. 20	parterre	1	mbl. = 18 =
Breitestr. 8	1. Et.	2	= mbl. 27 =
Breitestr. 8	2. =	2	= mbl. 40 =
Schulstr. 22	parterre	2	= mbl. 30 =
Marienstr. 8	1. Et.	1	= mbl. 20 =
Culmerstr. 15	1. =	1	= mbl. 21 =
Heiligegeiststr. 6	1. =	1 =	140 =
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 =
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 =
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 =

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen

Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17

Schützenhaus.

Jeden Sonntag von Vorm. 11 Uhr ab:

Grosse Matinée

Entree 10 Pf.

Sonntag, den 15. April cr. Abds. 8 Uhr

Streich-Concert

vom Trompeterkorps Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Entree 30 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Theater im Volksgarten.

Sonntag:

Letzte Vorstellung!

Operetten-Abend mit der 61. Kapelle:

Die Glocken von Corneville

oder: **Das Geisterschloss.**

Vorverkauf **Duszynski,** von 2 Uhr ab Conditorei **Tarrey.** Stehplatz **50** Pf., Gallerie an der Kasse **30** Pf., Schüler und Militär **40** Pf. an der Kasse, Sperrsitz **75** Pf., II. Parq **1** M., I. Parq. **1,50** M., Log. 2 M.

Sanitäts-  Kolonne.

Sonntag, den 15., Nachm. 3 Uhr unter Leitung des Herrn **Dr. Kunz.**

Vaterländischer Frauen-Verein.

Haupt - Versammlung

Dienstag, den 17. d. Mts.,

Nachmittags 5 Uhr

im altst. Pfarrhause, Konfirmandenzimmer I.

Tagesordnung.

Rechnungslegung. Jahresbericht. Voranschlag. Vorstandswahl.

Dampfer Graf Moltke

fährt **Sonntag, den 15. April cr.** mit Musik nach **Gurske,** Abfahrt 2 Uhr Nachm. von Thorn, Rückfahrt etwa 7 Uhr Abends.

In Gurske selbst findet Tanz statt.

Ich warne Jeden, meinem Manne, **John Andersch,** etwas zu krediren, da ich für keine Schulden aufkomme.

Marie Andersch.

Hierzu zwei Beilagen und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 87 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 15. April 1894.

Feuilleton.

Warum?

Preisgekrönte Novelle von **Konstanze Lochmann.**

9.) (Fortsetzung.)

Regungslos kniete Melitta auf dem Boden — ein Bild tauchte vor ihrem Auge auf, ein entsetzliches Bild. Ein weiter, mit spärlichem Gras bewachsener Plan, ringsum kein Baum, der Schatten spendet, nirgends ein Quell, der erquickt. . . . Nur Menschen, Männer und Frauen, mit hohnvollen, mitleidlosen Gesichtern drängen und schieben sich vorwärts, zankend, schreiend schwingen sie in den drohend erhobenen Händen schwere Steine. Und inmitten dieser höllischen Schaar kniet ein Weib? Ein Weib nur, ein fremdes Weib? Nein, sie Melitta, die Gattin Halms, die Geliebte des Mannes, der aus fernen Landen kam, ihr Gewissen einzuschläfern mit süßen, berauschenden Worten . . . . Und in der Nähe kein Helfer, kein Heiland, sie allein unter der wüthenden Menge, sie allein mit ihrer Qual, ihrer Angst, ihrem sinnbetäubenden Weh. . . . . „Wann werden sie die Steine werfen? Wann wirst Du unter ihren Streichen zusammenbrechen? Hilf, mein Erlöser!"

Sie stöhnte laut auf, kalter Angstschweiß stand auf ihrer Stirn, ihr Kopf sank auf den Boden nieder. So verharrte sie lange; keine Thräne erleichterte das gepreßte Herz . . . ihre Seele rang mit Gott, ihre Lippen stammelten immer nur die eine Bitte um Vergebung ihrer schweren Schuld. „Was soll ich thun?" fragte sie. „Allmächtiger, wo liegt meine Pflicht?" und die Antwort, die ihr mächtig brausend vor den Ohren summte, lautete:

„Denn so Ihr liebet, die Euch lieben, was werdet Ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so Ihr zu Euren Brüdern freundlich thut, was thut Ihr sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt Ihr vollkommen sein, gleich wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist."

Sie erhob sich schwerfällig und schleppte sich mühsam bis zum Bettchen ihres Kindes, dort sank sie abermals in die Kniee.

„Herr, mein Gott," seufzte sie auf, „muß ich den Kelch leeren, den Du mir zu trinken giebst? Leben sonder Klage neben einem, der meiner nach reiner Liebe verlangenden Seele nichts ist? Allmächtiger, fasse es doch, daß dann ein peinigender Schauer, ein namenloses Grauen durch mein Gemüth zittert, daß etwas wie Haß in mir aufsteht gegen den Vater meines Kindes! Ist das Sünde, wenn ich mich rette vor mir selbst, wenn ich dem folge, der mich besser, selbstloser, demüthiger macht?

„So gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!" O, wie dieses Heilandswort im Herzen brennt, wie es sich tief, immer tiefer hineinbohrt . . . ewig, unauslöschlich! Mit solch zweifelndem Gemüthe sollte ich vor Heinz treten? Und er? Wenn einst die Stunde käme, in der er von meinem Antlitz zu lesen suchte, ob ich seiner überdrüssig geworden? In der er sich zweifelnd fragte: „Kann die Frau, die ihren Mann verließ, um Dir anzuhangen, kann sie nicht auch Dich um einen Anderen verrathen?" Herr, mein Gott, die Schande! Wie würde ich sie tragen können?

„Herr, Herr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! Gieb mir ein Zeichen, und ich folge demselben, ich bleibe Dir treu."

Sie starrte mit brennenden Augen, aus welchen noch immer keine Thränen fließen wollten, in des Kindes Gesicht. Vielleicht fühlte Maria trotz des sanften Schlummers die Nähe der Mutter, denn plötzlich hob sie die Händchen, lächelte und flüsterte vor sich hin:

„Sieh die herrlichen Blumen, Mutter! Papa hat sie alle für Dich hingestellt, und Dein Bild hat er schön bekränzen lassen."

Da brach die Thränenfluth, die so lange eingedämmt gewesen, aus Melittas dunklen Augen, ein furchtbarer Krampf schnürte ihr die Brust zusammen, als sie in herzzerreißendem Tone stammelte:

„Lebe wohl, mein Heinz, lebe wohl!"

* * *

Melitta brachte die Nachtstunden am Bette ihrer Kleinen zu, erst gegen Morgen sank ihr Haupt schwer gegen die Lehne des Sessels . . . . wirre Träume umgaukelten sie, und das Herz klopfte beängstigend, als sie erwachte.

„Mutter, wann reisen wir?"

Auch Marias dunkles Köpfchen richtete sich von den Kissen empor, zwei weiße Aermchen schmiegten sich um den Nacken der Frau, die zitternd, mit müden Augen und todtblassen Wangen ihr Kind an sich preßte.

„Du bleibst mir ja, Du!" stöhnte sie auf. Sie ermannte sich, kleidete Maria an und klingelte nach dem Frühstück. Sie sah zu, wie die Kleine ihre Milch trank und Brödchen dazu aß, selbst des Kindes Zureden konnte sie nicht dahin bringen, einen Bissen anzurühren.

Maria huschte bald darauf durch die Glasthüre in den Vorgarten, wo sie des Morgens gewöhnlich spielte. Melitta schritt dann dem kleinen Ankleidezimmer zu, um ihre heiße Schläfe mit Wasser zu kühlen und sich zur Abreise nach D. fertig zu machen.

Als sie das Wohngemach wieder betrat, zählte sie mechanisch die Schläge des Regulators. Neun Uhr! Sie hätte jetzt auf dem Bahnhof sein müssen, wenn sie dem Rufe Heinrichs gefolgt wäre. Heinz! Er mußte benachrichtigt werden! Wie ihm den veränderten Entschluß mittheilen?

Während sie noch grübelnd am Schreibtisch saß und das Päckchen betrachtete, das die Ringe und ihre Abschiedsworte an Klemens enthielt, klopfte man laut an ihre Thüre; sie eilte, zu öffnen.

Ein Telegramm aus D. ward ihr eingehändigt.

Bestürzt riß sie den Umschlag auseinander und las:

„Sofort kommen. Herr Halm hat beim Verlassen der Pferdebahn das Unglück gehabt, ein Bein zu brechen. Befinden sonst gut; wir erwarten Sie stündlich. Dr. Barner."

Einen Augenblick stand Melitta wie erstarrt, dann lachte sie schrill auf. Wie hätte die Welt sie wohl beurtheilt, wenn dieses Telegramm sie nicht mehr hier getroffen? Hineingereist in die Weite, jenem Anderen zu Liebe, während der arme Mann zu Hause in Schmerzen lag und das ehrvergessene Weib, welches ihm sogar sein Kind entzog, gewähren lassen mußte!

Sie zündete die Kerze an und ließ den Brief an Klemens langsam verkohlen, dann schnitt sie den Faden auf, der die Ringe in dem Seidenpapier umspannte. Sie steckte sie mit einem fast irren Lächeln wieder an den Finger.

Die Zeilen an Heinrich Meinhardt lauteten:

„Gottes reichster Segen über Dich, mein Freund! Du bist einer besseren Liebe würdig, als ich sie geben kann, und Du wirst mir einst danken für den Schmerz, den ich Dir heute bereiten muß . . . In der Nacht ist es mir klar geworden, daß ich ohne Schuld mein und Marias Geschick nicht mit dem Deinen verbinden kann; die Depesche, welche ich beilege, zeigt Dir, wie hinfällig menschliche Pläne sind den hohen Rathschlüssen Gottes gegenüber . . . . Heinz, ich habe Dir zweimal unendlich wehe gethan; verhüte der Himmel, daß Du einst Vergeltung übst! Werde glücklich! Dies ist das Gebet

Deiner
armen Melitta."

Der Zug nach D. ging in zwei Stunden ab, sie konnte eine Antwort des Geliebten kaum mehr erwarten, möglicher Weise hatte Heinz einen Ausflug unternommen. Wozu auch Antwort? Sie schleppte die Sklavenkette weiter und er — blieb frei. Wem schlug das Schicksal die tiefere Wunde?

Rothers zeigten bei dem Abschiedsbesuche Frau Halms eine ihr wohlthuende Theilnahme. Das Ehepaar ahnte, daß nicht allein der Unglücksfall in D. dem Wesen Melittas diese Unruhe und Herzensangst, die trotz aller Selbstbeherrschung sich ab und zu verriethen, aufgeprägt haben konnte. Ein freieres Wort wagten sie nicht, denn die geringfügigste Bemerkung dieser Art hätte die künstliche Ruhe ihres Geistes möglicher Weise zerstört und Melittas, sowie Heinrichs Schicksal eine andere Wendung geben können. Vor solcher Verantwortung scheuten Rother und Frau Annie mit Recht zurück.

Endlich mit dem Kinde auf dem Bahnhof angelangt, suchte Melitta ein leeres Koupee und stieg ein. Mechanisch überflog ihr Blick die wenigen Badegäste, welche ebenfalls zum Abfahren sich bereit machten, er blieb auf einer Frau haften, die sich eilig durch Gepäckstücke Bahn machte. Da rief auch das Kind schon: „Liebe Frau Palve, ist der Brief an die Mama?"

Melitta zog ihr Geldtäschchen und ließ eine reichliche Gabe in die Hand der Angekommenen gleiten, während Maria das Schreiben, das ihre alte Pflegerin sorgfältig getragen, in ihrem Händchen hielt.

„Herr Meinhardt läßt sich der gnädigen Frau empfehlen, sowie glückliche Reise wünschen", richtete Frau Palve ihren Auftrag aus und entfernte sich mit herzlichem Danke.

Der Schnellzug rollte lange schon durch die im goldenen Sonnenglanz schimmernde Ebene, als Melitta endlich wagte, Heinrichs Abschiedsworte zu lesen. Er schrieb:

„Ich muß tragen, was Du über mich verhängst. Der Boden Europas brennt mir unter den Füßen, in Indien wird mich die Arbeit von aller Pein befreien. Möchtest Du das beste Theil erwählt haben! Ich fürchte für Deine Zukunft und bitte Dich, mich als Deinen bewährten Freund zu betrachten, wenn Du je eines solchen bedürfen solltest. Gott schütze Dich und lasse Dein Kind, meine herzliebe Maria, zu einem Trost, Stab und Stecken für Dich werden. Allzeit Dein Heinz."

Sie drückte sich in die Ecke des Koupees und weinte still vor sich hin; das Kind beschäftigte sich mit seiner Puppe und einer großen Düte, die Frau Rother ihm eingehändigt. Ab und zu fragte Maria:

„Mutter, kommt Onkel Heinz auch bald nach D.? Er hat's mir verschprochen."

Als die Mutter nur den Kopf schüttelte, behauptete die Kleine:

„Wenn ich groß bin, gehe ich zu ihm nach Indien. — Du kommst mit, Muttchen."

Später stieg eine Dame mit zwei hübschen Knaben ein; Marie machte sich schnell bekannt, und die Plappermäulchen gingen nach Herzenslust. Melitta war es lieb so, sie konnte, von der Tochter Fragen unbelästigt, ihrem Schmerze nachhängen. In D. mußte sie gefaßt erscheinen, dort warteten Pflichten auf sie, die sie nur mit größter Resignation zu erfüllen vermochte.

Herr Halm empfing seine Frau unfreundlich genug. „Die verwünschte Reise hätte unterbleiben sollen, dann läge er nicht mit gebrochenen Gliedern da und müßte das Geschäft zum Teufel gehen lassen. Sie verstände ja nicht einmal, den Leuten ihre Plätze zuzuweisen, sie könne ihm keine Arbeit abnehmen und gehöre ins Glasschränkchen, denn nicht einmal das bischen Wirthschaft verstehe sie ordentlich zu führen."

Diese Vorwürfe des nie bettlägerig gewesenen Mannes nahm Melitta mit großer Geduld hin; sie fühlte sich schuldig, und es kam ihr leicht an, harte Worte zu hören. Liebe und Fürsorge von Klemens' Seite wären ihr in diesen traurigen Tagen, in denen sie beständig von den wiederstreitendsten Empfindungen hin- und hergerissen ward, unerträglich gewesen. Trotz der sorgsamen Pflege, die sie dem Gemahl angedeihen ließ, kam sie sich völlig überflüssig vor, denn eine bezahlte Krankenwärterin hätte ganz dieselben Dienste geleistet. Wozu an einer Stelle bleiben, die so leicht neu zu besetzen war? Was hätte sie eigentlich Klemens mit ihrem Weggange genommen? Manchmal, wenn gar zu viel auf Melitta einstürmte, war sie nahe daran, ihr Bündel zu schnüren und mit dem Kinde auf und davon zu gehen. Hätte Heinz von Hamburg aus eine dringende Mahnung an sie gelangen lassen, sie wäre ihr gefolgt, trotz allem.

Es kam keine Botschaft — ihre Gedanken mußten Meinhardt bereits auf dem weiten Ozean suchen, auf dem vielgeliebten Meere, das zu sehen ihr versagt geblieben!

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfd. (1/2 Ko.) Mk. 2.40.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich vom heutigen Tage ab neben meinem Bier-Versandgeschäft eine

Mineral-Wasser-Fabrik

errichtet habe. — Ich bitte mein Unternehmen durch Zuspruch zu unterstützen und werde bemüht sein, nur gut mossirende Wasser und Limonaden zu den billigsten Preisen abzugeben.

Hochachtungsvoll

E. Stein,

Coppernikusstraße 41, vis-à-vis der Gasanstalt.

Alle Neuheiten der Saison 1894

sind eingetroffen und empfehlen

Sonnenschirme, Entoutcas, Kinderkleidchen, Russische Kittelkleidchen, Knaben-Blousen und Höschen.

Coul. durchbrochene Tressen, Bogenlitzen und Zacken, Perleinsätze, Spitzen, Perlgimpen, Knöpfe, Sammete und Moirés.

Grösste Auswahl

in

diamantschwarzen Kinder- und Frauen-Strümpfen, Strumpflängen, Socken und Handschuhen.

Lewin & Littauer,

25. Altstädtischer Markt 25.

Münchener Löwenbräu.

General-Vertreter: **Georg Voß-Thorn.**

Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.

Ausschank: Baderstrasse No. 19.

Die erste im Jahre 1871 in Deutschland gegründete

Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Societá Enologica Italiana,

Raffo & Co., Morsasco—Berlin,

hält Lager der beliebtesten und besteingeführten Marken ihrer Italienischen Weine zu Originalpreisen bei:

Herrn A. Wollenberg, Thorn, Neustadt Nr. 16.

Canalisations- und Wasserleitungs-Anlagen

einschließlich sämmtlicher **Nebenarbeiten** führt bestens aus

H. Patz, Klempnermeister, Schuhmacherstraße.

Zeichnungen und Anschläge gratis.

XVI. Pferdemarkt

für Luxus- und Gebrauchs-Pferde

findet in **Inowrazlaw** am **8.** und **9. Mai 1894** mit **Verloosung** von auf dem Markte angekauften Pferden statt.

Anmeldungen sind **bis zum 1. Mai cr.** schriftlich an Herrn **L. v. Grabski** in Inowrazlaw zu richten. Spätere Anmeldungen können nur nach Maßgabe des vorhandenen Raumes berücksichtigt werden.

Preise der Pferdestände:

In den Ställen für die ganze Dauer des Marktes pro Pferd .	4,— Mk.
in den Ställen für einen besonderen Kastenstand	6,— Mk.
auf freiem Gehöft pro Pferd und Tag	0,50 Mk.

Die Einstellung der Pferde in die Ställe ist **vom 5. bis 12. Mai** gestattet. Eintrittsgeld pro Person und Tag 50 Pfg., Pferdewärter erhalten Freikarten.

Gleichzeitig findet auf dem Pferdemarkte eine **Ausstellung von Wagen, Reit- und Fahrutensilien,** sowie **landwirthschaftlichen Maschinen** und **Ackergeräthen aller Art** statt. Jeder Aussteller zahlt bei der Anmeldung, welche ebenfalls an Herrn **L. v. Grabski** zu richten ist, 10 Mark und erhält dafür einen Raum bis 1 Ar Flächeninhalt angewiesen. Für etwaigen Mehrverbrauch an Platz zahlt derselbe 10 Pfg. pro qm.

Das Comité.

Geisler. L. v. Grabski. v. Poninski. Frh. v. Schlichting. R. Timm.

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — besitzt drei kohlensäurereiche alkalischerdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,

zu billigsten Preisen. **Julius Kusel.**

(Eine vortreffliche Erfindung) ist die Zacherlin-Tinctur, mittelst welcher an allen Orten, wo das Pulver nicht so



gut haften bleiben oder eindringen kann, die Vernichtung des Ungeziefers auf eine überraschend rapide und sichere Weise zu erreichen ist.

Die Zacherlin-Tinctur eignet sich hierdurch ganz besonders zur Ausrottung der Brut von Wanzen, Flöhen und Läusen, die sich in Ritzen, Fugen und Dielen oder im Fell der Thiere eingenistet haben. Gemeinsam mit Zacherlin-Pulver angewendet, bietet diese Erfindung nicht blos den allerschnellsten, sondern auch den dauerndsten Erfolg gegen jederlei Art von Ungeziefer und wo immer dasselbe sich aufhalten mag. Die Zacherlin-Tinctur ist in Flaschen à 50 Pfg. oder à 2 Mark in den ohnedies bekannten Zacherlin-Niederlagen zu kaufen.

Zur praktischen Anwendung ist der eigens construirte Zerstäuber (à 2 Mark) erforderlich.

In Thorn bei Hrn. **Adolf Majer,**
" " " " **Hugo Class,**
" " " " **Anders & Co.**
" Briesen " " **Chr. Bischof.**
" Kulmsee " " **R. v. Wolski,** Drog.
" Strasburg " " **K. Koczwara.**



Seit 20 Jahren

unübertroffen ist die

Universal-Glycerine-Seife,

Spezialität v. **H. P. Beyschlag,** Augsburg. Mildeste u. vorzügl. Toiletteseife, per Stück nur 20 Pf. Vorräthig bei Herrn **P. Begdon.**

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar. **J. B. Fischer, Frankfurt a./M.** versendet verschl. Preisliste nur **bester** Waaren u. s. w. gegen 10 Pf.

Zum **Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **kgl. bair. Hofparfümerie C. D. Wunderlich in Nürnberg.** Mehrfach prämiirt, rein vegetabilisch, ohne Metall.

Dr. Orfilas Haarfärbe-Nußöl à 70 Pf., zur Stärkung des Wachsthums der Haare; zugleich **feines Haaröl.**

Wunderlich's echt und sofort wirkendes Haarfärbe-Mittel für schwarz, braun u. dunkelblond a 1,20 M. sämmtlich garantirt unschädlich. Zu haben in der Droguerie der Herren **Anders & Co.** in **Thorn.**



Compagnie Laferme Dresden

empfiehlt ihre reichhaltige Auswahl von

Cigarretten und türkischen Tabaken

jeder Preislage,

warnt vor Nachahmungen und theilt mit, daß ihre **Elephantencigarretten** Nr. 14 (15 Stück für 10 Pfg.) jetzt nur noch mit **Blaudruck** angefertigt werden.



So hören Sie

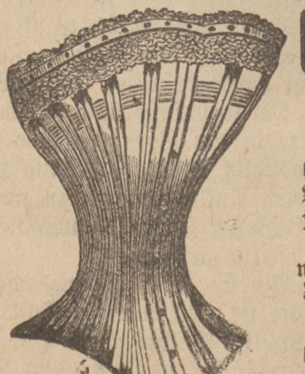
doch endlich, daß man

Tapeten

gut und billig kauft bei

R. Sultz, Mauerstraße 20.





Corsets

neuester Mode sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften.

Neu!! Büstenhalter! Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädt. Markt 25.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk. frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie. Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden".



Jeder Husten wird durch **Issleib's** Katarrhpastillen in kurzer Zeit radical beseitigt.

Beutel à 35 Pf. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestr., **A. C. Guksch,** Breitestr., und **Anton Koczwara,** Gerberstr.

CACAO SOLUBLE

Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER

VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

---

2 gut erhaltene

eiserne Mantel-Oefen

sofort **billig zu verkaufen.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ad. Wunsch's Schuhfabrik.

Gegründ. 1868. Neben d. Neustädt. Apotheke empfiehlt sein großes Lager in fertigen

Schuhwaaren.

Bestellungen nach Maaß modern ... billig. Reparaturen werden schnell angefertigt.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei **H. Rochna,** Böttchermeister im Museumkeller.

Maurer-Eimer stets vorräthig.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhause.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer-Tretmaschinen, deutsches Fabrikat I. Ranges, mit den neuesten, praktischen Verbesserungen versehen, solid, elegant und von größter Leistungsfähigkeit, offerirt unter 3jähriger Garantie, **frei Haus und Unterricht,** zum Preise von **Mark 50, 60, 70, 75.**

Ringschiffchen und **Weeler- und Wilsonmaschinen** zu billigsten Preisen.

Theilzahlungen von 6 Mk. monatlich an.

Reparaturen schnell, gut und billig.

M. Klammer,

Brombergerstr. 84.

Rothe Kreuz-Lotterie

Ziehung 18. bis 20. April 1894.

Hauptgewinne **50,000, 20,000** etc.

Originalloose à M. 3.—, Porto u. Liste 30 ₰. Antheile 1/2 M. 1.75, 1/4 M. 1.—, 10/2 M. 17.—, 10/4 M. 9.—.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W Potsdamerstr. 71.

Baar ohne Abzug auszahlbar.

Damen m. sich vertrv. w. an Fr. Heb. **Meilicke,** Berlin W., Wilhelmstr. 122a. Sprechz. 2-6.

Steppdecken in Seide und Wolle werden sauber gearbeitet Koppernikusstr. 11, 2 Tr. 1.

Pelzsachen

zur Conservirung

nimmt an

Th. Ruckardt,

Kürschnermeister.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.